

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 19. November 1983

Nr. 221 (4 599)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Motto der Arbeitskollektive: Hohe Effektivität und -qualität

### Heute und jeden Tag

In den Hallen der den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Karagandaer Süßwarenfabrik herrscht peinliche Sauberkeit, die von den schneeweißen Overallen der Frauen noch stärker betont wird. Dipchan Auschewa bedient mit ihrer Komsomolzenbrigade eine Maschine, die fertige Schokoladentafeln einwickelt. Das geschieht blitzartig, man kann den Vorgang mit dem Auge nicht verfolgen. Dort sitzt Sophie Seibel, eine Veteranin der Fabrik, und verpackt mit ihren Kolleginnen die Konfekte „Kurotschka rjaba“. Ein geschickter Griff, und die Schachtel ist mit einem Seidenband umwunden.

Dreizehn Abschnitte, mehr als fünfzig Brigaden. Nirgends ist Hast oder Nervosität zu bemerken. Das ganze Kollektiv ist gut eingearbeitet, die Produktion läuft gleichmäßig heute und so jeden darauffolgenden Tag, jeden Monat. Im dritten Quartal hat das Kollektiv der Fabrik sein Soll wiederum überboten: es hat 419 Tonnen überplanmäßiger Produktion für 1.107.000 Rubel hergestellt. Im Juni des laufenden Jahres verteidigte und bestätigte es seinen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“, der ihm vor zehn Jahren verliehen wurde.

Der sozialistische Wettbewerb ist in diesem Kollektiv hoch geschrieben. Alle Mitarbeiter sind von seinen verschiedenen Formen erfaßt, wobei die Festigung der Arbeitsdisziplin, die Effektivität der Ausnutzung der Arbeitszeit bei der Auswertung des Wettbewerbs besonders streng in Betracht gezogen werden.

Im Zuge des Leistungsvergleichs zu Ehren des 25. Jubiläums der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit wurde der Devise „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ besondere Bedeutung beigemessen. Das war die Hauptrichtung aller Verpflichtungen und

Verträge zwischen den einzelnen Arbeitern, den Brigaden und Abschnitten. Hier ist man sich darüber im klaren, daß eine gute, richtige Losung oder Devise an und für sich noch wenig wert ist: sie muß realisiert werden. Heute kann jeder Mitarbeiter der Fabrik mit Stolz sagen: In unserem ganzen Betrieb gibt es keinen einzigen Menschen, der sein Soll nicht erfüllt.

Wie hat man das erreicht? Gewöhnlich gehören zu denen, die ihre Normen nicht erfüllen, solche Arbeiter, die noch ungenügende Fertigkeiten haben, vorausgesetzt, daß mit der Arbeitsdisziplin alles normal ist. Ein erwachsenes Mädel von 17 oder 18 Jahren, das zu Hause, unter Motters Obhut, nie den Wischlappen angefaßt hat, lernt hier, ihre Maschine, den Arbeitsplatz sauber zu halten. Und das ist der erste, sehr wichtige Schritt in den Rhythmus des Arbeitskollektivs.

Seit mehreren Jahren ist es hier Tradition, daß jede neue Jungarbeiterin einer erfahrenen Lehrmeisterin zugewiesen wird, und dieser gibt es eine anspruchsvolle, hohe: Shibe Tulegenowa, Lehrmeisterin des Sahnenbrotabschnitts, die bereits siebenundzwanzig Jahre mitmacht, Pauline Eck, Meisterin des Konfektabschnitts und Dutzende andere.

Lydia Nelschaj, Sekretärin des Parteikomitees, fällt es schwer, die Besten zu nennen, es sind ihrer eben viele. Die Arbeiteraufbahn von Lydia Steinberger ist kennzeichnend für viele ehemalige Jungarbeiter. Als siebzehnjährige Mittelschulabschängerin kam sie vor zwanzig Jahren in die Fabrik, meiste sie in kurzer Zeit etliche Berufe und ist heute Brigadierin des Abschnitts für Zuckergeback. Die Leitung der Fabrik hat Lydia als Anwärterin für den Sotow-Preis der sowjetischen Gewerkschaften vorgeschlagen.

Ähnliche Möglichkeiten hat jedes

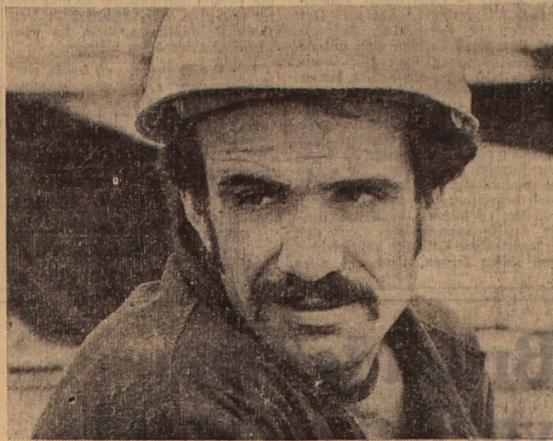
neue Kollektivmitglied: es kommt in eine gut eingearbeitete Brigade mit ihren Regeln, Traditionen, Forderungen und auch Ratgebern.

In den meisten Arbeitskollektiven der Fabrik wurde bereits die Brigadeform der Arbeitsorganisation eingeführt. Die Aufgaben der Brigaden, die nach einheitlichen Aufträgen entlohnt werden, bestimmt man jeden Tag, und am Ende der Schicht vermerkt der Brigadier in seinem Notizblock die Leistung eines jeden Brigademitglieds.

Matrjona Rubzowa, Leiterin des Konfektabschnitts, meint, das moralische Klima in den Arbeitskollektiven der Fabrik sei für den Übergang zum Brigadeauftrag recht gewesen. Auch früher sei das Ergebnis das Hauptkriterium der Entlohnung gewesen, auch früher gab es wenig Grund, über schlechte Arbeitsdisziplin zu klagen. Aber so manches habe sich dennoch geändert. Die Rechnungsführung sei einfacher geworden, die Brigademitglieder sorgen jetzt selbst für eine musterzügliche Arbeitsdisziplin ihrer Kollegen. So gab es im dritten Quartal z. B. im Konfektabschnitt keine einzige Verletzung der Arbeitsdisziplin. „Dieser Faktor“, fügt Matrjona Lukjanowa hinzu, „ist übrigens schwer in die Waagschale bei der Auswertung des Wettbewerbs. Im dritten Quartal wurde dem Konfektabschnitt der erste Platz zugesprochen, und das Kollektiv erhielt das Ehrenrecht, in der Oktoberdemonstration an der Spitze der Kolonne der Süßwarenfabrik zu marschieren.“

Die Süßwarenfabrik und ihre Ergebnisse stehen in gutem Ruf. Darauf ist jedes Kollektivmitglied stolz und sieht sich dadurch angespornt, noch mehr zu leisten.

Artur HORMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



### Der Milchstrom nimmt zu

„Die Viehzüchter des Sowchos „Kapitonowski“ Gebiet Zelinograd, haben ihren Jahresplan der Milchlieferung bereits zum 5. November bewältigt. Sie haben an den Staat 3125 Tonnen Milch verkauft und befördern jetzt an die Annahmestelle überplanmäßige Milch. Hervorragend hat zum Sieg das Farmkollektiv der Abteilung Nr. 2 beigetragen. Im sozialistischen Wettbewerb gibt hier die Melkerin E. Hauf den Ton an. Als erste im Rayon hat sie die 3000-Kilo-Marke im Milchertrag erzielt. Hohe Ergebnisse haben auch ihre Kolleginnen M. Erhardt, E. Diele und W. Sakorko aufzuweisen, die den Zeitplan bedeutend voraus sind. Bis zur Jahreswende wollen die Tierzüchter des Sowchos weitere 280 Tonnen Milch zusätzlich verkaufen.“

Max DOBERMANN

Das Kollektiv des Trasts „Pawlodarskij“ hat sich verpflichtet, die Errichtung des Wohnkomplexes Nr. 33 für 15000 Einwohner in Pawlodar noch in diesem Planjahr fertig zu beenden. Der neue Wohnkomplex, der unweit des Stadtzentrums liegt, wird mit neun- und zwölfgeschossigen Gebäuden bebaut.

Zu den besten Brigaden im Trast zählt die Komsomolzen- und Jugendbrigade „Sowdjet“, in der seit zwei Jahren Alexander Strom (im Bild) tätig ist. Er ist Maurer vierter Qualifikationsgruppe und gesellschaftlich stets aktiv.

Foto: Viktor Krieger

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte und bestätigte das Politbüro des ZK der KPdSU die Bestimmung über die politischen Organe im Bereich des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR. Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, mißt die Kommunistische Partei der Sowjetunion der Festigung der Gesetzmäßigkeit und Rechtsordnung im Lande große Bedeutung bei. Eine große Rolle spielen dabei die Organe des Inneren, die berufen sind, eine musterzügliche öffentliche Ordnung, den Schutz des sozialistischen Eigentums, der Rechte und legitimen Interessen der Bürger, Betriebe, Organisationen und Dienststellen zu gewährleisten. Die Erfüllung dieser verantwortlichen Aufgaben hängt maßgebend von der ideologischen Überzeugung, politischen Reife, Organisiertheit, Disziplin sowie von den hohen beruflichen und moralischen Qualitäten der Mitarbeiter der Organe des Inneren ab und fordert eine weitere Verstärkung der parteipolitischen, ideologischen, erzieherischen und kulturellen Aufklärungsarbeit, eine Verbesserung der Tätigkeit der Partei-, Komsomol- und anderen gesellschaftlichen Organisationen, die Festigung der politischen und moralischen Qualitäten des Personalbestands sowie die Hebung seiner Verantwortung und Initiative.

Die Organisation und Leitung dieser Arbeit werden den im Bereich des Innenministeriums der UdSSR gebildeten Organen auferlegt. Sie sind verpflichtet, unerbittlich und konsequent die Forderungen der Partei zu realisieren, nämlich die Tätigkeit der Innenorgane zu verbessern, die Militärinteressen im Geiste der rückhaltlosen Ergebenheit der Heimat, der Treue zum Sowjetvolk, des striktesten Einhaltens der Gesetzmäßigkeit, der Selbstaufopferung, Ehrlichkeit und Kompromißlosigkeit bei der Erfüllung der Dienstpflicht zum Schutz der gesellschaftlichen Ordnung und im Kampf gegen Kriminalität zu erziehen. In der vom Politbüro des ZK der KPdSU bestätigten Bestimmung werden die Organisationsstruktur und die Vollmachten der politischen Organe des Innenministeriums der UdSSR verankert sowie die Grundsätze ihrer Leitung durch die Republik- und örtlichen Parteiorgane und Wege zur Erhöhung der Rolle der Parteiorganisationen festgelegt, die in allen Abschnitten des Bereichs des Innenministeriums tätig sind.

Das Politbüro des ZK der KPdSU unterstützte die Vorschläge des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Maßnahmen anlässlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulanderschließung zu realisieren und verwies auf die Notwendigkeit, dieses denkwürdige Datum im Leben unseres Volkes für die konsequente Förderung der Aktivität der Werktätigen bei der praktischen Verwirklichung der Agrarpolitik der Partei auszunutzen.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen dem Genossen A. A. Gromyko und dem Außenminister Sviens A. H. Khaddam. Es wurde die große Bedeutung der weiteren Festigung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Syrischen Arabischen Republik konstatiert und unterstrichen, daß unter den Bedingungen der neuen Zuspitzung der Lage im Nahen Osten die Geschlossenheit und die Aktionseinheit der arabischen Völker im Kampf um ihre gerechte Sache eine besondere Wichtigkeit erlangen.

Entgegenkommen und gebilligt wurde der Bericht des Genossen B. N. Ponomarew über das Treffen der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR mit einer Delegation der Partei der „Grünen“ aus der BRD, in dessen Verlauf ein weiterer Problemerkör der Begrenzung der nuklearen Rüstungen und der Festigung der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent behandelt wurde. Während der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik des Landes erörtert.

### Mit persönlichem Kontrollprüfzeichen

Am Vorabend des 66. Jahrestages des Großen Oktober haben die Kollegen Iwan Kolmakow, einem namhaften Arbeiter im Kustanajer Reifenstandortszentrum und Presser für technische Gummierzeugnisse, zu seinem Arbeitsjubiläum die Erfüllung des Programms des vierten Jahres des elften Planjahres fünf bis erfüllt.

„Goldene Hände“, eine Seele von Mensch — so äußern sich die Leiter des Betriebs und die Kollegen über den Veteranen und erfahrenen Lehrmeister der Jugend. Zu seinen Lehrlingen zählen Viktor Grauner und Alexander Beloussow, die nach dem Vorbild ihres ehemaligen Lehrmeisters Erzeugnisse mit persönlichem Kontrollprüfzeichen fertigen. Heute arbeiten sie für das Jahr 1984.

Woldemar DIENER  
Gebiet Kustanaj

Die Namen der besten Maschinenmelker des Lenin-Kolchos Lydia Makowizkaja, Rosa Ebert, Nina Ibrahimowa, Grigori Rößler kennt man nicht nur im Rayon Tawrischeskoje, sondern im ganzen Gebiet. Sie wetteifern miteinander und steigern von Jahr zu Jahr die Milchherträge. In führender Position liegt hier Lydia Makowizkaja, die ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt und bereits 2822 Kilogramm Milch von jeder der 30 Kühe gemolken hat. Ihrem Vorbild folgen ihre Kollegen, die ebenfalls bereits bis 2500 Kilogramm Milch erhalten haben. Ungenügend der vorigen komplizierten Winterung haben die Tierzüchter des Lenin-Kolchos es vermocht, die Produktivität der Kuhherde — 1200 Simmentalkühe — beträchtlich zu erhöhen. Wichtige Bestandteile dieses Erfolgs sind die gestiegene Berufsmehrschaff der Melkerinnen, ihr Fleiß und ihr hohes Verantwortungsgefühl.

### Das steht in ihren Kräften

„Entscheiden war jedoch die Tatsache“, meint der Melker Grigori Rößler, „daß sich die Futterbasis im Kolchos bedeutend entwickelt hat.“

Ihn unterstützt der Parteisekretär des Kolchos Sowet Taschimow: „In den letzten Jahren hat unser Kollektiv bedeutende Erfolge in der Festigung der Futterbasis erzielt. Bei einem Plan von 6700 Tonnen Heu haben unsere Futterbeschaffer aus der Brigade von Woldemar Ballart 8440 Tonnen Heu und dazu noch 2932 Tonnen Weilsilage und 150 Tonnen Vitamingrünmehl beschaffen. Den Viehzüchtern stehen auch 24395 Tonnen Silage zur Verfügung.“

Auf hohen Touren arbeiten im Kolchos die zwei Futtermäcker. Die eine wird von Juri Ebert geleitet.

Sonnenblumenköpfe und Stroh werden hier verkleinert, der Mischung werden Furage, Makro- und Mikrozusätze beigegeben und gehörig gedämpft. Die Kühe fressen dieses Futter mit großem Appetit.

„Große Beachtung schenkte die Parteiorganisation der Renovierung und Rekonstruktion der Kuhställe“, fährt Sowet Taschimow fort. „Dank dieser umfassenden organisatorischen Vorarbeit können die Melkerinnen und Tierpfleger heute unter normalen Bedingungen arbeiten, daher auch die guten Leistungen in diesem Jahr. Der Übergang zur Stallhaltung erfolgte ohne besondere Komplikationen und ohne Rückgang der Milchherträge.“

Zum Erfolg der Viehzüchter des Lenin-Kolchos trägt auch die wohlgedachte Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs bei. Sie verstehen, daß der Futtermittelvorrat allein noch keine hohe Produktivität garantiert. Deshalb zielt der Wettbewerb auf die Hebung der Verantwortung der Zootechniker, Veterinäre und Viehpfleger für ihre Arbeit, für die Sauberkeit der Ställe und die rationelle Verwertung des Futters.“

Die gut organisierte exakte Arbeit aller Kettenglieder des Milchfließbandes ist eine überaus wichtige Reserve für die Steigerung der Milchproduktion, und die Viehzüchter des Lenin-Kolchos sind bestrebt, sie möglichst besser zu nutzen.

Helmut HEIDEBRECHT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Ostkasachstan

## TASS-Erklärung

Am 15. November kündigte die Leitung der türkischen Gemeinde Zyperns die Gründung eines sogenannten „unabhängigen Staates“ im Norden der Insel an, der schon zehn Jahre lang von fremdem Militär besetzt gehalten wird. Somit wurde eine Aktion durchgeführt, die direkt auf Spaltung Zyperns gerichtet ist und den mehrfachen Beschlüssen der Vollversammlung und des Sicherheitsrates der UNO zuwiderläuft. Es besteht kein Zweifel daran, daß diese separatistische Aktion die Grundfesten einer gerechten politischen Regelung unterminiert, die die legitimen Interessen beider Gemeinden auf der Insel gebührendermaßen berücksichtigen würde, und zu einer gefährlichen Zuspitzung der Situation in Zypern und in diesem Gebiet insgesamt führt.

Bezeichnend ist, daß sich die genannten Ereignisse in Zypern unter Bedingungen der allgemeinen Verschärfung der internationalen Spannungen infolge der Handlungen der Kräfte vollzogen haben, die in Konflikt derde schüren in dem Bestreben, zwischen Staaten und Völkern Mißtrauen und Feindseligkeit zu säen. Die Geschehnisse in Zypern sind eine direkte Folge solcher Handlungen.

In der Sowjetunion teilt man die tiefe Besorgnis, die über die Entwicklung in Zypern heute allenthalben geäußert wird. In Regierungskreisen der Sowjetunion ist man der Ansicht, daß es im Interesse des zypriotischen Volkes selbst und im Interesse der Festigung des Friedens und der Ruhe in dieser ganzen Region liegt, wenn die türkisch-zypriotische Führung ihren Beschluß rückgängig macht, und konstruktiven Verhandlungen zwischen den Gemeinden durch Vermittlung des UNO-Generalsekretärs entsprechend den Beschlüssen der Organisation der Vereinten Nationen wiederaufgenommen werden, um eine dauerhafte und gerechte Regelung auf der Insel herbeizuführen.

Wichtig ist, daß alle Staaten Zurückhaltung an den Tag legen und niemand Handlungen unternimmt, die die Situation zusätzlich komplizieren und die Spannungen in Zypern und in den anliegenden Gebieten verschärfen können. Es müssen alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die Zyprioten ihre inneren Angelegenheiten ohne jegliche Einmischung oder Pressionen von außen erledigen können. Die Sowjetunion, die ihre prinzipienfeste Linie befolgt, tritt dafür ein, daß Zypern ein unabhängiger, souveräner, territorial einheitlicher und von jeglicher fremden militärischen Präsenz freier Staat ist, der eine Politik der Nichtparteihaftigkeit durchführt.

## Für Frieden und Sicherheit

Eine Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten war der Einstellung der sowjetischen Öffentlichkeit zu Problemen der Festigung der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im Sinne der Vereinbarungen von Helsinki sowie zu den Ergebnissen des vor kurzem beendeten Madrider Treffens gewidmet. Sie fand am 17. November in Moskau statt.

Auf der Pressekonferenz sprach A. P. Schitkoff, Vorsitzender des Unionssowjets des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender des Sowjetischen Komitees für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Ein Gefühl der Genugtuung löst bei unserer Öffentlichkeit zweifellos die Tatsache aus, sagte er, daß das Madrider Forum gewichtige Ergebnisse zeitigte, die im bilanzierten und gehaltvollen Abschlussdokument fixiert sind. Dieses wichtige Dokument basiert auf den Prinzipien und Bestimmungen der Schlussakte von Helsinki. Es wurden neue Möglichkeiten für eine gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit der Teilnehmerstaaten des Treffens im Interesse der Festigung des Friedens in Europa und der ganzen Welt geschaffen.

Dem konstruktiven Kurs von Helsinki und Madrid steht der diametral entgegengesetzte Kurs — der Kurs auf Konfrontation und materielle Kriegsvorbereitung — gegenüber, den die militaristischen USA- und NATO-Kreise betreiben. Dieser Kurs birgt eine ernste Gefahr für den Frieden in sich. In den USA verstärkt sich die gefährliche Tätigkeit der besonders kriegslüsterigen Gruppierung, deren Haß gegen den Sozialismus über das Gefühl des Realen, und mitunter auch über den gesunden Menschenverstand überhandnimmt. Die verbrecherische Aggression gegen das Volk von Grenada, die Vorbereitung der Intervention im Libanon, die Drohungen gegenüber anderen Staaten zeugen vom wachsenden Abenteuerlust der amerikanischen herrschenden Kreise. Die Außenpolitik der USA gewinnt immer mehr die Züge des „staatlichen Terrorismus“ gegenüber allen anderen Staaten, die Washington durch irgend etwas mißfallen.

Immer offensichtlicher wird in diesem Sinne der volksfeindliche Charakter der Absicht der USA, in Westeuropa um jeden Preis neue Kernraketen mittlerer Reichweite zu stationieren.

Der Redner unterstrich, daß die Sowjetmenschheit die Erklärung des Genossen J. W. Andropow sowie andere Ausführungen des sowjetischen Regierungschefs restlos unterstützt.

Ich möchte besonders hervorheben, daß die sowjetische Öffentlichkeit an der konsequenten Realisierung der sowohl in Helsinki als auch in Madrid getroffenen Vereinbarungen durch unser Land aktiv teilnimmt. Dazu tragen die sowjetischen Massenorganisationen bei, unter anderen das Sowjetische Komitee für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit.

Professor W. W. Sagladin, Sekretär der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten des Unionssowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, und Erster Stellvertreter der Leiter der Internationalen Abteilung beim ZK der KPdSU, der danach das Wort ergriff, betonte, diese Pressekonferenz verlaufe in einer Zeit, wo die internationalen Beziehungen in Europa in eine neue, bei weitem nicht positive Etappe ihrer Entwicklung treten können.

Für die weitere Durchführung des in Helsinki beschlossenen Kurses, der Politik der Sicherheit und Zusammenarbeit, sagte er, entstehen neue und äußerst ernste Hindernisse. Das wichtigste und gefährlichste darunter wird die in einer Reihe westeuropäischer Länder geplante Stationierung amerikanischer Kernraketen mittlerer Reichweite sein. Mit anderen Worten, das größte Hindernis für die weitere Fortsetzung des Kurses von Helsinki in Europa wird durch die Aktionen der USA-Administration geschaffen. Der Beschluß der USA,

## Panorama

**Washington**  
**Wachsende Besorgnis**

Die Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Nuklearwaffen in Westeuropa, mit deren Realisierung jetzt Washington begonnen hat, rufen im USA-Kongress wachsende Besorgnis hervor. Insgesamt etwa 150 amerikanische Kongreßabgeordnete haben an USA-Präsident Reagan ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, die geplante Stationierung der Raketen aufzuschieben und unverzügliche Schritte zum Abschluß einer Vereinbarung mit der Sowjetunion einzuleiten.

In einem gemeinsamen Schreiben der Senatoren Edward Kennedy, Alan Cranston, Paul E. Tsongas, Patrick J. Leahy, Mark O. Hatfield sowie weiterer 30 USA-Senatoren heißt es unter anderem, daß die Aufschub der Stationierung der Raketen angesichts des derzeitigen kritischen Zeitpunkts dringend geboten ist. In dem Schreiben wird betont: „Wir weisen die Auffassung zurück, wonach erst nach der Stationierung der Raketen die Zeit für ernsthafte Verhandlungen beginnt.“

**Antananarivo**  
**Durch Superprofite angelockt**

Der Besuch des Vorsitzenden der Christlich-Sozialen Union der Bundesrepublik Deutschland, Franz

**Paris**  
**Persönlich verfolgt**

Der Minister für nationale Verteidigung Frankreichs, Charles Hernu, hat persönlich den gesamten Bombenangriff französischer Kampfflugzeuge auf die Stellungen der libanesischen national-patriotischen Kräfte im Raum der Stadt Baalbek verfolgt. Gemeinsam mit dem Stabschef der französischen Streitkräfte, General Jeannou Lacaze, befand er sich in der Kommandostelle, die im Gebäude des Verteidigungsministeriums in Paris untergebracht ist. Der Minister stand in ständigem Kontakt mit dem Befehlshaber des französischen Kontingents der sogenannten „multinationalen Kräfte“ und dem Befehlshaber der französischen Flotte, die vor der Küste Libanons kreuzt. Das teilte France Preß unter Berufung auf eine „maßgebliche Quelle“ mit.

Das Ministerium für nationale Verteidigung weigerte sich, irgendwelche Einzelheiten des Luftberichts auf den Raum von Baalbek mitzuteilen, an dem die auf dem Flugzeugträger „Clemenceau“ stationierten Maschinen teilnahmen.

# Das Kollektiv steht zu seinem Wort

Darüber schrieb das Freundschaft  
**Disziplin – Grundlage hoher Arbeitsqualität**

Vor genau drei Jahren wurde dem Kollektiv unserer Maschinenreparaturstation der verpflichtende Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ zugesprochen. Wir tragen ihn in Ehren und bemühen uns, ihn durch neue Leistungen und muster-gültige Arbeit zu rechtfertigen. Heute weiß jedermann, daß schon der Brigadenleiter allein, uns große Verantwortung auferlegt. Zwar gibt es im Sowchos sechs andere Brigaden, aber man richtet sich vor allem nach uns, denn wir sind ja die Aktivisten!

In unserem Kollektiv wurde schon öfters das Thema der kommunistischen Einstellung zur Arbeit diskutiert. Ich erinnere mich gut an die Äußerungen meiner Kollegen: „Kommunistische Arbeits-einstellung ist vor allem hohe Selbstverantwortung, hohes Bewußtsein, hohe Motivation“, oder: „Kommunistische Arbeit – das ist ein schöpferisches Tun und Wirken, wo jeder weiß, daß man sein Werk morgen dringend brauchen wird. Man handelt aus diesem Prinzip und tut seine Arbeit möglichst besser.“ Ich bin derselben Meinung – unsere heutigen Leistungen sollen eine zuverlässige ökonomische Basis für den künftigen Fortschritt bilden. Als Parteigruppenleiter bin ich unheimlich stolz darauf, daß alle unsere Reparaturarbeiter sich in ihrer Arbeit an diese Regel halten.

Demnach haben wir Parteigruppenmitglieder es also vermocht, unsere Kollegen zu hohen Gefühlen und Taten zu inspirieren, die anscheinend gewöhnliche Alltagsarbeit zu einem wichtigen Bedürfnis jedes Kollektivmitglieds zu machen und jeden zu überzeugen, daß heute nur vorzügliche Leistungen zählen.

Wie im beliebigen Kollektiv gibt es auch in unserer Brigade gute Organisatoren, Lehrmeister und Veteranen, von denen man sich ein Beispiel nehmen kann, die einem zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Solch einer ist in unserem Kollektiv der Meister Pawel Konstantinow. Bereits 35 Jahre ist er in der Partei und hat in verschiedenen Branchen unserer Volkswirtschaft gearbeitet. Die letzten zwanzig Jahre macht er in unserem Sowchos mit. Zwar ist Pawel Alexandrowitsch kein angestammter Ackerbauer, aber er kennt heute alle ländlichen Berufe aus dem Effeff. Mehr noch: Konstantinow hat, wie man sagt, seine eigene Handschrift in der Arbeit, sie geht ihm flott von der Hand. Als Arbeitsveteran hält es Meister Konstantinow für seine vornehmste Pflicht, frische Kräfte und Arbeiter-nachwuchs für den heimatischen Sowchos auszubilden. Ich war einmal Zeuge seines Gesprächs mit dem Lehrling Viktor Sattler. „Haupt-

sache ist, daß du einsehst, Viktor, daß jeder von uns nur gut arbeiten muß“, sagte Konstantinow zu Sattler. „Was wäre, wenn du zum Beispiel nur Höchstleistungen erzieltest und ich im Gegenteil mein Tagessoll nicht bewältigte? Das heißt, daß du einen Teil meines Sollis schaffen müßtest.“ Allein daran sieht man, wie jeder unserer Veteranen für gute Arbeitsbedingungen in der Brigade sorgt. Sorgen ist aber nur die eine Seite der Sache. Viel wichtiger ist, die Leute dazu anzuregen. Das wird unmittelbar in der Praxis, im sozialistischen Wettbewerb getan.

Heute scheiden wir diese Begriffe – Arbeit und sozialistischer Wettbewerb – nicht mehr voneinander. Wir verstehen das so: Der schöpferische Geist einer Brigade und ihre Kraft formen sich gerade im Leistungsvergleich. Der Wettbewerb hilft uns, die Kräfte besser einzuschätzen, sie richtig zu verteilen. Er wirkt buchstäblich an jedem Arbeitsplatz, „arbeiten“ für die Zukunft. Manchmal bekommt man noch zu hören: Hier oder da werde nur formell getweetelt. So etwas ist unzulässig. Jedermann muß doch begreifen: Um morgen besser arbeiten zu können, muß man seine Kräfte kennen, sie mit den Kräften seiner Kollegen vergleichen, von ihnen lernen. Und das alles

ist ohne einen wirksamen Arbeitswettbewerb unmöglich. Daher auch seine Aktualität und Notwendigkeit.

Würde man sich das Ziel stecken, unsere praktische Tätigkeit zu analysieren, so müßte man gewiß vor allem die Leistungen im Gebietswettbewerb auswerten. Nach der letzten Wertung behaupten wir in den vierthöchsten Platz unter arverwandten Kollektiven. Nun gilt es, weitere Reserven mobil zu machen, um es den Wettbewerbspartnern gleichzutun und somit auch unsere ökonomische Basis zu festigen. Es wird wohl nicht übertrieben sein, wenn ich sage, daß wir uns mit dem Geleisteten leider noch zufriedengeben; die Beispiele unserer Kollegen sind der beste Beweis dafür, daß man viel effektiver arbeiten kann.

Wir befassen uns das ganze Jahr hindurch mit der Überholung von Traktoren und Getreidemähern und mit der Reparatur von Anhängergregaten. Vor zwei Jahren hatten wir in unserer Praxis das Fließbandverfahren eingeführt, somit kam auch die Spezialisierung in unsere Werkstatt. Das stimulierte die Produktionseffektivität und bietet uns gute Möglichkeiten für weitere Produktionsanstiege. Es wird unserer stabiler Kurs bleiben.

Die Forderungen von heute werden morgen durch neue abgelöst werden. Wie werden wir den gewachsenen Aufgaben gerecht werden? Das bewegt jeden von uns. Wir suchen erneut nach weiteren Reserven. Die Arbeit dauert fort.

Alexander GERST,  
Einrichter im Sowchos „Woswyschenski“  
Gebiet Nordkasachstan



In der Alma-Ata Teeverpackungsfabrik herrscht das Jahr hindurch Hochbetrieb. Es gibt hier keine saisonbedingten „Ruhepausen“, denn unsere Republik ist einer der intensivsten Konsumenten dieses nützlichen, tonisierenden Getränks.

In der Fabrik werden täglich bis 38 Tonnen Tee elf verschiedener Handelsorten verpackt.

In diesem Jahr hat das Fabrikkollektiv 10 500 Tonnen verpackten Tees an das Handelsnetz von Kasachstan und Kirgisien abzuliefern.

Das Motto „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“ bekräftigen die Werktätigen der Fabrik durch ihre tägliche Arbeit.

Unsere Bilder: Raissa Uljaschewa, Laborantin, und Dana Ballamatowa, Leiterin des Produktionslabors, bestimmen die Qualität des Fertigprodukts.

1,5 Tonnen Tee statt 1,4 Tonnen planmäßig verpackt täglich die Betriebsveteranin Alewtina Seibel.  
Fotos: Viktor Krieger

## Wirksamkeit ist Kriterium

Ohne gediegene ökonomische Kenntnisse, ohne das Vermögen der Leiter, Spezialisten und der Werktätigen, die verschiedensten Seiten der Arbeit und der Produktion vom ökonomischen Standpunkt aus zu bewerten, ist eine effektive wirtschaftliche Tätigkeit unmöglich. Auf dem Junipenum (1983) des ZK der KPdSU wurde hervorgehoben, daß der Kampf um die Hebung der Effektivität und der Qualität der Arbeit der wichtigste Abschnitt unserer Tätigkeit bleibt. Was für einen Beitrag kann dazu das System der Propaganda und der Erziehung leisten? Einen höchst bedeutsamen. In erster Linie aktiv einen neuen Typ des ökonomischen Denkens formieren, der auf Initiative und sozialistischen Unternehmertum, auf die Hebung der Verantwortung, auf schöpferische Suche gezielt ist, zu einem besseren volkswirtschaftlichen Resultat mit geringerem Aufwand führen. Deshalb spielt die ökonomische Schulung eine wichtige Rolle in der Erziehung der Kader. Für die Arbeiter der Karagandaer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung wurden 20 Schulen für „Grundlagen des ökonomischen Wissens“ organisiert, in denen 600 Personen lernen. 640 Werktätige lernen in 18 Schulen der kommunistischen Arbeit und der Produktion. Mehr als 1 900 Personen studieren fortschrittliche Erfahrungen zur Hebung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Transportleistungen. 626 Spezialisten erlernen den Kurs „Hebung der Qualität der transportmäßigen Betreuung der Volkswirtschaft im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag und des Mailpensus (1982) des ZK der KPdSU“.

Auf dem Junipenum (1983) des ZK der KPdSU wurde die Notwendigkeit unterstrichen, die Errungenschaften und Erfahrungen einzelner Werktätigen, ganzer Arbeitskollektive anregend und zugänglich zu propagieren, und so, daß Millionen Menschen dafür Interesse bekommen.

Wie beeinflußt das gewachsene Niveau der ökonomischen und technischen Kenntnisse der Werktätigen die Produktionsleistung? Wie wenden sie die Kenntnisse in der Praxis an? Denn gerade die Realisierung der erworbenen Kenntnisse wird zum Kriterium der Wirksamkeit des Studiums.



## Turmkrän als Fernzuberbringer

Der 25-Tonnen-Turmkrän der Tschickentur Montageverwaltung (Trust „Kashtakonstrukzija“) hat den Einwohnern der Stadt Arys zum Empfang des zweiten Unionsfernsehungsprogramms verholfen. Er dient als Fernsehzubringer.

Der durchbrochene Stahlriese hatte vorher gut in Dsheskasgan, Dshetygara, Temirtau, auf dem Bauplatz des Nowodshambuler Phosphorwerks und beim Bau der Produktionsvereinigung „Tschickentschikina“ und „Phosphor“ funktioniert. Nachdem er seine Frist ab-

gedient hatte, schlugen die Neuen der Verwaltung vor, seinen Turm als Fernsehzubringer auszunutzen. Diese Idee unterstützten die Entwurfsingenieure und das Vollzugskomitee des Stadtsowjets Arys.

„Für den Fernsehzubringer hat das Portal des Kranes ausgereicht“, erklärte der Leiter der Verwaltung J. Saikin. „Seine übrigen Teile sind zu Gerüsten für ländliche Wassertürme verwendet worden.“

(KasTAG)

## Lebensmittelprogramm im Blickfeld der Volkskontrolle

### Wie die Pflege...

In den letzten Tagen der verflochtenen Woche stand die Tür des Arbeitszimmers des Chefzooteknikers des Sowchos „Karaschalgin-ski“ ständig offen. Kabshi Beknijasow nahm von den Spezialisten des Betriebs die Rechenschaftsleistungen über die Sachlage auf den Fernen entgegen.

Ural Assylbekow, Leiter der Abteilung Nr. 1, hatte so manches Gute zu berichten: Die Farmarbeiter haben ihre Planaufgaben in der Milchlieferung an den Staat bedeutend überboten, auch das Geburtenergebnis der Tiere vergrößerte sich maßgebend.

Mit Zeilvorsprung arbeiten auch die Tierzüchter der Farm Nr. 2.

„Die Arbeit unserer Melkerinnen und Tierpfleger geht in diesem Jahr gut voran“, sagte der Sowchodirektor R. Gussew. „Mit zwei Monaten Vorsprung haben sie ihre Jahresplanaufgaben der Milchlieferung bewältigt. Nach unseren Berechnungen wird die Aufgabe der drei ersten Jahre des laufenden Planjahres um 30 Prozent überboten sein. Unser jetziges Hauptaugenmerk ist, die Tierzustehleistungen auch in der Winterperiode nicht zu senken.“

Die Farmarbeiter des Sowchos haben beschlossen, während der Boxenhaltung des Viehs über die Hälfte der Planaufgaben des Jahres im Milchverkauf an den Staat zu erfüllen. Sie wetteifern um die Erzielung hoher Milchmengen, sorgen für eine weitere Festigung der Arbeitsdisziplin, für die Einhaltung der Tagesordnung. Besonders viel Mühe geben sich die Tierzüchter der Zentralabteilung des Sowchos.

Als erste kommen in die Farm gewöhnlich die Schlosser der Futterküche Iwan Dementschenko und Johannes Göbel. Sie sind hochqualifizierte Mechanisatoren. Die Futterküche, die sie bedienen, funktioniert seit den ersten Wintertagen störungsfrei.

„In diesem Jahr haben wir genügend Heu, Gärfutter und Welksilage bereitgestellt“, erzählte Beknijasow. „Zootekniker der Abteilung „Gegenwärtig beenden die Mechanisatoren die Strömbeförderung an die Farm. Hier sind schon über 5 000 Tonnen Stroh gesichert worden. Aber wir bemühen uns, die Futtermittel wirtschaftlich zu verbrauchen.“

Auch die Volkskontrolleure des Sowchos haben ihre Arbeit wesentlich verbessert. Zu der Gruppe der Volkspatrouillen gehören Aktivisten der Produktion. Muxtar Tulepow arbeitet zum Beispiel viele Jahre in der Viehwirtschaft. Jedes Jahr erzielt er gute Leistungen, ist Trä-

ger des Ordens „Ehrenzeichen“. Auch heutzutage ist Tulepow Spitzenreiter des sozialistischen Wettbewerbs: Das Geburtenergebnis in seiner Kuhgruppe ist höher als das planmäßige. Nicht von ungefähr wurde er beauftragt, den Futterverbrauch zu kontrollieren.

Unsere Prüfungsbriade besuchte die Farm vor dem Abendmelken. Alle Tierzüchter waren zu dieser Zeit an ihren Arbeitsplätzen. Die Tierpfleger gaben dem Vieh das Futter, die Melkerinnen bereiten die Melkapparate zur Arbeit vor. Der Abteilungsleiter machte uns mit den Leistungen der Tierzüchter bekannt. Mit unter den besten Melkerinnen nannte er S. Machashanowa und D. Kubenowa, die ihre sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Planjahr bereits erfolgreich erfüllt haben. Sie sind nicht nur Aktivistinnen der Produktion, sondern auch fürsorgliche Mütter: die beiden haben acht Kinder großgezogen. Erfreuliche Resultate beim Melken erzielt auch ihre Kollegin, Emma Wagner.

Die Spezialisten der Abteilung haben viel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Melkerinnen getan. Auf dem Farmgelände gibt es ein Haus der Viehzüchter. Von früh bis spät funktioniert hier eine Kanäne. Da können die Farmarbeiter zu beliebiger Zeit auch die nötigen Lebensmittel kaufen.

„Im Vergleich mit dem Vorjahr“ sagte der Cheftierarzt Kaipshan Seitow, „sind für diese Winterperiode weit bessere Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Gegenwärtig beenden die Spezialisten die Instandsetzung der Mechanismen im rekonstruierten Stallraum. Heute haben wir zwei Räume für den Tiernachwuchs, früher hielten wir die Kälber zusammen mit Kühen. Die eingeleiteten Maßnahmen bieten die beste Möglichkeit, den ganzen Tiernachwuchs zu erhalten. Kurzum, auf der Farm der Zentralabteilung sind alle Möglichkeiten geschaffen, um die Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen. Das Bedienungspersonal der Farm tut alles, um auch im Winter hohe Milchmengen zu erzielen.“

Am Beispiel der Zentralsiedlung leisten die Melkerinnen der Abteilung Nr. 2 ihr Bestes. Die Berechnungen zeigen, daß die von den Tierzüchtern des Sowchos „Karaschalgin-ski“ für den Winter übernommenen Verpflichtungen erfolgreich bewältigt sein werden.

Viktor KRÄMER,  
Inspektor des Zellengrader Gebietskomitees für Volkskontrolle

## Brigadeform vorherrschend

Im Leitbetrieb des Maschinenreparaturwerks von Tainscha hat man erfolgreich die kollektive Form der Arbeitsorganisation und der Stimulierung mit der Lohnverteilung gemäß dem Leistungskoeffizienten eingeführt.

Mit der Einführung des einheitlichen Auftrags befassen sich die Spezialisten des Betriebs seit 1980. Gegenwärtig arbeiten hier nach dieser Methode 34 Brigaden – 18 spezialisierte und 16 komplexe.

„Vor der Einführung des einheitlichen Vertrags waren die Brigaden bei uns nach dem technologischen Prinzip organisiert, und zwar dort, wo die gemeinsame Tätigkeit einer Gruppe von Arbeitern notwendig war“, erzählt M. Kossenko, Chef der Abteilung für Arbeit und Löhne. „Vorherrschend war jedoch das Stücklohnsystem. Deshalb wurde die Tätigkeit des Arbeiters nach der Ausführung einzelner Operationen bewertet. Jetzt verteilen die meisten Brigaden den Lohn nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.“

Bevor man sich an diese Sache machte, studierten die Spezialisten des Betriebs zuerst aufmerksam die Erfahrungen des Woronesher Werks für Bergaufbereitungsanlagen, des Charkower Werks „Malyschew“ und des Moskauer Werks „Kalibr“.

Begonnen wurde mit der technischen Umrüstung des Betriebs und mit der Hebung der Produktionskultur. Man löste eine Reihe sozialer und Dienstleistungsprobleme. Es wurde eine neue Technologie der Restaurierung und Festigung der verschlissenen Teile durch Pulverschweißen erarbeitet und eingeführt. Damit befähigen sich eine schöpferische Gruppe und die Mitarbeiter des Zentrallabors, wie effektiv ihre Arbeit war, ersieht man daraus, daß sie in dieser Zeit fünf Urheberscheine erhielten.

Zusammen mit wissenschaftlichen Forschungsinstituten wurden im Werk fortschrittliche Methoden

der Restaurierung von Maschinenteilen eingeführt, wie zum Beispiel deren Laser-Wärmeverfestigung, das Auftragen von Pulvermetall durch Plasma- und Plasma-Gas-schweißen. Hier funktionieren insgesamt 21 mechanisierte Fließstraßen für Herstellung und Restaurierung von Teilen für Landmaschinen. Die Grundfonds des Betriebs haben jetzt 10 Millionen Rubel erreicht.

Wollte man behaupten, daß die Gründung der Brigaden und die Einführung des einheitlichen Vertrags unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung richtungslos verlief, so wäre das nicht richtig. Viele Arbeiter besitzen ja doch ganz verschiedene Berufsqualifikationen und Lohnstufen, eine unterschiedliche Arbeitsdauer usw. All diese Momente wurden von den Propagandisten und Agitatoren berücksichtigt. Sie veranstalteten Aussprachen und wiesen an konkretem Beispiel, daß sowohl die Brigaden als auch das ganze Werk dadurch im Vorteil sein werden.

Jetzt hat man im Werk „Erforschung, Verallgemeinerung und Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen organisiert. Die Brigadeform der Arbeitsorganisation ist im Maschinenreparaturwerk von Tainscha gegenwärtig vorherrschend.“

Tatjana TABLER  
Gebiet Kokschetaw

## Aktivisten der Produktion

## Nach eigener Überzeugung

Die Lebensmaxime Wilhelm Dreschers heißt: stets so zu arbeiten, daß jeder Tag mit dem größten Nutzen für die Sache verläuft und eine gute Spur hinterläßt. Beispielgebend dafür ist seine eigene Arbeitsbiographie.

„Es gab in meinem Leben eine Periode“, sagt Wilhelm Drescher, „als ich, Fernstudant an der Pawlodarer Industriehochschule, mich mit Forschungsarbeit zu befassen versuchte. Bald sah ich ein, daß ich auf meiner früheren Arbeit mehr Nutzen bringen würde.“

Und ich irrte mich nicht. Der wahre Wert eines Berufes besteht nicht in seinem Prestige, sondern darin, daß jeder Mensch am richtigen Platz ist, daß er Genugtuung und Freude bei der Arbeit empfindet.“

Viel Liebe zum Beruf, Beharrlichkeit und Charakter sind notwendig, um dem gewählten Beruf Treue zu bewahren.

Die von Wilhelm Drescher geleitete Elektrikerbrigade belegt stets erste Plätze im Wettbewerb der Abteilungsabteilung des Traktorenwerks. Dazu trug die regelmäßige Auswertung der Arbeitsergebnisse bei. Wilhelm Drescher merkt jede, wenn auch un-

deutende Wandlung in der Arbeit und beeinflußt die anderen nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten, durch sein persönliches Beispiel.

Die Überzeugung von der Unentbehrlichkeit und der großen Bedeutung seines Berufs und das Gefühl des Arbeiterstolzes unterscheiden Wilhelm Drescher vorteilhaft von manchen anderen. Eben so kennt man ihn in der Abteilung. Viele Jahre ist er eng mit der Produktion verbunden. Jeder Arbeitstag stellt komplizierte Aufgaben. Die Arbeitsschulung der Jugend, der wirtschaftliche Verbrauch von Brennstoffen und die Erfüllung des Tagessolls – diese Fragen sind sehr wichtig und müssen täglich gelöst werden.

Ernste Beachtung gilt der Festigung der Arbeitsdisziplin und der Schaffung eines günstigen moralisch-psychologischen Klimas im Kollektiv.

„Wir dürfen uns heute auch mit den geringsten Offenbarungen von Undiszipliniertheit und Unorganiertheit in der Produktion nicht abfinden“, sagt Wilhelm Drescher. „Dies führt zu unumkehrbaren Verlusten, die die Bemühungen des Arbeitskollektivs zunichte machen.“

ser zu arbeiten. Die Ausrüstungen, die alle technologischen Prozesse regeln und unter Kontrolle halten, werden vervollkommnet. Die Elektroschlosser bedienen nicht nur die Automatenstraßen, sondern auch Dutzende Werkzeugmaschinen mit verschiedenem Schwierigkeitsgrad.

„Off kommen die Kollegen der Brigade in der Mittagspause in ihrem Aufenthaltsraum zusammen. Sie wissen: Wenn Wilhelm Drescher unter ihnen ist, kann man mit ihm zu verschiedenen Themen sprechen: Über Theaterbesuch, über die Ereignisse im Ausland usw.“

„Er ist einsichtsvoll und hilfsbereit in allem“, sagen von ihm seine Kollegen, „und außerdem bescheiden.“

Seine Bescheidenheit möchte ich besonders hervorheben. Daß Wilhelm Drescher Träger des Ordens des Roten Arbeiters, des Ordens „Arbeitsruh“ III. Klasse und der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ist und die höchste, 6. Qualifikationsgruppe besitzt, erfüllt mich zum Sekretär der Abteilungsorganisation D. Sidelnikow.

Dieser Mensch macht seine Arbeit im Kollektiv ehrlich und tadellos, reagiert bereitwillig auf jede Bitte und Frage; erzielt die Jugend nicht nach Modebegriffen, sondern nach seiner festen Überzeugung.

Ludmilla HUBERT  
Pawlodar

## Aktiver handeln

Eine der wichtigsten Richtungen in der Arbeit der Volkspatrouillen des Rayons Martuk ist der Kampf um wirtschaftlichen Verbrauch von Krafttreibstoffen und Elektroenergie. In allen Betrieben sind entsprechende Maßnahmen für eine weitere Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips erarbeitet worden. Im großen und ganzen werden sie durchgeführt. Es sei aber offen gesagt, daß es auch manche Fälle von Mißbrauch gibt. Wir sehen gut ein, daß dazu außer der effektiven Prüfaktionen auch die entsprechende persönliche Einstellung eines jeden nötig ist.

In dieser Hinsicht arbeiten unsere Volkspatrouilliere viel mit den Werktätigen des Sowchos „Fr. Engels“. Früher hat man sich hier nicht um die Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips bemüht. Die Aufgaben im Sparen von Treib- und Schmierstoffen wurden nicht erfüllt, ihre Erfassung ließ viel zu wünschen übrig. Die Leerfahrten von Traktoren auf langen Strecken führten zu großem Aufwand von Treibstoffen. Diese Situation wurde in der Sitzung des Rayonkomitees für Volkskontrolle erörtert: die unrationellen Verbrauch der Treib- und Schmierstoffe schuldigen Personen wurden zur Verant-

wortung gezogen.

Die von A. Sawranski geleitete Gruppe der Volkspatrouilliere der Rayonvereinigung „Selchosteknika“ ging mit großer Verantwortung um die Befestigung der Unterlassungen beim Verbrauch von Elektroenergie.

Der Elektriker V. Jermolanski erfüllte nachlässig seine Pflichten. Die rechnerische Erfassung der Elektroenergie war äußerst vernachlässigt. Nach den Ergebnissen der Volkskontrolle waren hier rund 20 000 Kilowattstunden unbezahlt. Diese Tatsache wurde der Administration unterbreitet, um entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Die Administration hielt es für notwendig, V. Jermolanski seines Postens als Chefenergetiker des Betriebs zu entheben.

Das Rayonkomitee für Volkskontrolle wendet mannigfaltige Formen und Methoden beim Kampf um die Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit an. Dabei gibt es den Fällen der Mißwirtschaft eine prinzipielle Bewertung und fordert eine strikte Erfüllung seiner Beschlüsse.

Marat ISMAGAMBETOW,  
Inspektor des Martuker Rayonkomitees für Volkskontrolle  
Gebiet Aktjubinsk

## An drei Drehmaschinen

Die Zahnräder haben ungleiche Zacken und werden für verschiedene Maschinen gefertigt: Zerkleinerungsaggregate, Mühlen, Bagger u. a. Hochqualifizierte Dreher dieser Fachrichtung gibt es im Zentralen Reparaturwerk des Balchasser Bergbau- und Hüttenkombinats, Trägers des Leninordens, nur wenige, geschweige denn Vielbankarbeiter.

Bevor Otto Alexander Meister der Metallbearbeitung wurde, war

er 12 Jahre Dreher im selben Werkabschnitt. Er lernte fleißig bei erfahrenen Arbeitern und später, als die Veteranen in Rente gingen, konnte er sie ablösen und leistete dabei stets Qualitätsarbeit. O. Alexander strebt immer hohe Arbeitsproduktivität an und erfüllt ein doppeltes Tagessoll. Der Destar-bender möchte aber, daß auch die anderen aus seiner Schicht Spitzenleistungen erzielen. Darum eilt der Dreher nach Feierabend nicht

sofort nach Hause. Er bleibt öfters in der Werkhalle, konsultiert seine jüngeren Kollegen, übermitteln ihnen seine Erfahrungen.

Nur einige Monate braucht Otto Alexander noch, um als einer der ersten im Werkabschnitt eine vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans melden zu können.

Wilhelm BUCHNER  
Gebiet Dsheskasgan

Die umfassende Propaganda des ökonomischen Wissens half die schöpferische Aktivität der Hörer auf eine höhere Stufe heben. Die Erzielung und Verankerung hoher Produktionskennziffern wurde gesetzmäßig und stabiler vor allem dank der Intensivität und Aktivität der Hörer der ökonomischen Schulen.

Schaimerden SHARYLGAPOW,  
Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

# LITERATUR



Andreas KRAMER

## Ein duftender Brotlaib

Ein duftender Brotlaib, leicht, locker und frisch, braunkrustig gebacken, liegt auf meinem Tisch. Ich schneid mir ein Stück ab, wie duftet es fein! Ich riech mich erst satt und dann beiß ich hinein.

Ein duftender Brotlaib, wie schmeckt er mir gut, er stillt meinen Hunger und stärkt meinen Mut. Er gibt mir zur täglichen Arbeit die Kraft, die Kraft, die das Brot baut und Frieden erschafft.

Ein duftender Brotlaib erinnert mich oft an bittere Zeit, da gehart war, gehofft, gekämpft mit den Feinden auf Leben und Tod um unsere Freiheit und um ein Stück Brot.

Ein duftender Brotlaib, ich spür, wie er spricht: „Iß dich nur schön satt, doch vergiß dabei nicht, den Bäcker am Ofen, den Bauer im Feld, vergiß nicht, viel Hungerige gibt's in der Welt.“

Ein duftender Brotlaib, leicht, locker und frisch, braunkrustig gebacken, liegt auf meinem Tisch. Ich schneid mir ein Stück ab, wie duftet es fein! Ich riech mich erst satt und dann beiß ich hinein.

Elsa ULMER

## Die Schwächen

Die Schwächen sind eine Last. Manche Menschen schleppen sie stramm,

man sieht es ihnen nicht einmal an. Sie können verzeihen, die Last leicht verzweigen, auch teilen, zerkleinern, lächeln, nicht weinen, so daß die lästige Last verschwindet fast.

### Zum Jubiläum des Dichters

Für Verdienste um die sowjetische Literatur und anlässlich seines 70. Geburtstags hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR den Schriftsteller Herbert HENKE mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

(KasTAG)

Wandelin MANGOLD

## Achtzeiler

Ich möchte einen Tag verbringen wo ich mit dir nur wär', wo Vögel Liebeslieder singen, wo lustig braust das Meer.

kein Leid und auch kein Mißgeschick.

Doch alles unterliegt der Wende, auch unsre Ehe bricht einmal. Ist traurig auch des Lebens Ende, die Liebe ist ein Sonnenstrahl.

Wo Sand, der sonnenwarme, an unsre Haut sich klebt, dich, Liebste, fest umarmen, damit dein Herz erbebt.

Wir treffen uns wie Fremde, wenn es einmal geschieht. Denn rümpflich sind die Hände und kälter das Gemüt.

Das Unglück kam in unser Haus, es suchte uns als Opfer aus. Das waren unsre schlimmsten Zeiten, wir mußten beide bitter leiden.

Wir treffen uns wie Fremde, wenn es einmal geschieht. Denn rümpflich sind die Hände und kälter das Gemüt.

Wir trotzen doch dem Mißgeschick und kämpfen uns das Glück zurück.

Das Schicksal hatte mit uns Gnaden, in Liebe fanden wir das Glück. Gar nichts kann unsrer Liebe schaden,

Die Welt ist wieder voll Entzücken, und Wärme liegt in deinen Blicken.

## Schauspieler

(Sonett)

Sein Leben ist fürs Publikum ein Rätsel, obwohl es auf der Bühne sich abrollt. Zuweilen macht man aus ihm einen Götzten, dem unserner gerne Achtung zollt.

Geschick wirft aus er seine feinsten Netze, in die wir uns verfangen ungewollt. Es ist nicht leicht, die Laster auszumergen, doch strebt ein Künstler immer nach Erfolg.

Er schildert krasse Menschencharaktere, wobei er kunstvoll alle Schranken bricht. Wer aber von uns kennt der Kämpfe Schwere, die er in seinem Innern stets ausübt. Als ob er selbst fürwahr Prometheus wär', trägt er verwegener in die Massen Licht.

## Im Kinderland der „Meeressteinchen“

Solange der Mensch ein Kind ist, lebt er eigentlich in einem ganz anderen Land — im Kinderland, wo die Bäume viel grüner und höher, die Häuser viel größer und schöner, der Himmel viel blauer und der Wald viel geheimnisvoller scheinen. Unverständlich, unbegreiflich kommen ihm die Erwachsenen vor mit ihren Sorgen und rationalen Handlungen. Und dann wächst er heran, wird selbst erwachsen, doch eine leise Sehnsucht nach dem verlorenen Kinderland, wo die „Bäume groß waren“, bleibt ihm bis ins Alter hinein anhaften.

Indieses Land rufft uns Elsa Ulmer, versetzt uns dorthin zurück in ihrem unlängst im Verlag „Kasachstan“ erschienenen Kinderbuch „Meeressteinchen“. Die ausdrucksvollen Illustrationen sprechen den jungen wie auch erwachsenen Leser sofort an. Von dem Titelbild blickt uns Lore, die Heldin der ersten Erzählung des Bändchens „Lore, Mecker und die Kinderstube“, mit strahlenden Augen aus dem Fensterchen ihrer selbsterbauten Kinderstube entgegen. Lore ist eine kleine Träumerin, die sich jedoch sehr früh bewußt wird, daß man seine Träume selbst verwirklichen kann und muß. Darin steckt gewiß auch die Anziehungskraft und der erzieherische Wert dieser Erzählung, die schon als Zeitungslektüre vom Leser hoch eingeschätzt wurde. Überzeugend wird von der Autorin gezeigt, wie das Kind in seinem Spiel die Umwelt nachzuahmen bestrebt ist, wie es sich übt, mit seinen kleinen Händen das nachzugestalten, was die Hände der Erwachsenen ringsum erschaffen... Alle Nachbarn bauen gemeinsam für Lores Freundin Emmy und ihre Familie ein neues Haus. Die Kinder dürfen nicht mithelfen, sie sind noch zu klein. Im neuen Haus wird es für Emmy und ihre kleinen Geschwister eine Kinderstube geben, und Lore, die auch eine

haben möchte, beschließt, sich mit Hilfe ihrer Freunde selbst an den Bau zu machen. Woher aber die Lehmziegelsteine nehmen? Na, einfach am Melkstell, dort sitzen ganze Pyramiden aus Ziegeln... Trifft die Autorin nicht gerade die Spitze eines aktuell gewordenen Problems? Alles gehört uns, dir und mir, alles gehört den Menschen, warum also sollte ich, so urteilen einige Leutechen, das oder jenes nicht nehmen dürfen, wenn ich es gerade brauche? Ist es nicht klar, daß genau hier der Schlüssel, der Anfang so mancher gescheiterten Lebensführung steckt? Und wie gut, daß der Opa Bäcker (von den Kindern Mecker genannt) zur Stelle ist, daß er Lore und ihren Freunden so anschaulich erklären kann, was Kolchoseigentum bedeutet, wieviel Arbeit es kostet, solche Ziegel zu formen. Eine Lehre fürs Leben wird das wohl für sie gebiebet sein.

Die zweite Erzählung („Zauberstab“) trifft ebenfalls in Hinsicht Erziehung ins Schwarze, doch würde ich sagen: Sie ist mehr an die Eltern adressiert. Die kleine Elli steht vor der ersten großen Enttäuschung ihres Lebens, denn ihre Freundin hat sie belogen: Aus dem Ring, den sie am Abend unter Küssen legte, ist kein Zauberstab geworden. Elli weint bitterlich. Zum Glück hat sie eine kluge Mutter, die sie ins Theater zum Ballett „Der Nulknacker“ führt und ihr beweist, daß es dennoch einen Zauberstab — den des Dirigenten — gibt, auf dessen Taktschläge wunderbare Musik erklingt und auf der Bühne zaubervolle Dinge geschehen. Und die kleine Elli beginnt zu begreifen, wieviel zauberhaft Schönes es im Leben auch ohne Märchenzauber gibt.

„Meeressteinchen“ — so heißt die dritte Erzählung, die dem Buch seinen Namen gegeben hat. Ein phantasiereicher Bericht aus der Welt zweier Mädchen, die für Meeres-



Das Bändchen kann in der Buchhandlung „Drushba“, Zelinograd, bestellt werden.

steinchen in der Wanne ein „salziges Meer“ vorbereiten, weil die Steinchen sich gewiß danach sehnen und das echte Meer so fern ist. Über „Grete, die Hunde zähmte“, die vierte und letzte Erzählung des Bändchens, könnte man ein ganzes Traktat zum Thema Erziehungsprobleme schreiben. Darüber, wie nur echte Liebe mit Vertrauen belohnt wird, sogar von Hunden. Darüber, wie Oberhebligkeit die Freundschaft zerstört, was komplizierte Folgen haben kann... Darüber, wie man sich an dem gewesenen Freund nicht rächen darf. Auch darüber, wie offen ein Lehrerherz den Schülern entgegenzuschlagen muß, damit das Einverständnis auch in den schwierigsten Situationen nicht zerbricht: wie der wahre Erzieher durch eine zur rechten Zeit erzählte Geschichte einem schuldbeladenen Schüler die Einsicht und den Entschluß zur Reue erleichtern kann.

Der prägnante Inhalt, die gutgewählten Namen und findigen Spitznamen, die flüssige ausdrucksstarke Sprache dieses neuen Kinderbuches sind nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene von Interesse, und das ist es doch gerade, was einem Kinderbuch eigen sein muß, um von Wert zu sein und zur echten Kinderliteratur zu gehören.

Nelly WACKER



Ein Tag, nach dem Kalender ganz bescheiden! Ein Sonnabend, und nicht mal Sonnenschein. Und doch ist er der schönste aller Zeiten — der Hochzeitstag, Geliebte, dein und mein!

Friedrich BOLGER

## Schlechte Wege

(Halb zum Scherz und halb im Ernst)

Wege gibt es allerhand in der Stadt und auf dem Land: Schmale gibt's und breite, nahe und auch weite. Mancher Weg ist plank und mancher holprig und mit Kot beschnübelt, kurz und gut, es gibt, Kollege, gute und auch schlechte Wege.

Gute Wege sei'n empfohlen, schlechte soll der Schinder hohlen, denn sie hemmen den Verkehr, stören uns im Leben sehr. Oftmals macht es viel Verdruß, wenn man wohin fahren muß Zum Nachbarhof (es liegt am Fluß)

Ist's nur ein Katzenprung: Doch mach' den Weg ich nie zu Fuß:

Ich bin ja nicht mehr jung, Schnell ist der Schimmel vorgespant und — heiß! geht's: hopp-hopp, hopp-hopp! zum Dorf hinaus durchs Steppenland, zuerst im Trab, dann im Galopp. Es ist 'ne Lust, muß ich euch sagen, zu fahren mit dem Zweiradwagen... Doch ist die Freud von kurzer Dauer, bald wird die Fahrt mir mies und sauer, Herrje, mir wird die Puste knapp.

Es stößt mir alle Nieren ab: Der Weg ist ganz zerackert, Das Fahrzeug stöhnt und schlackert.

Doch wenn ich weiter reisen muß dann wähle ich den Autobus Die Eisenbahn ist ja zur Zeit von uns entfernt noch viel zu weit Da steht auch schon der fixe Wagen Wir steigen ein, die Fahrt beginnt. Es macht Pläsier, muß ich euch sagen,

so hinzuflitzen wie der Wind. Doch ach, nur kurz ist das Vergnügen: Der Weg ist staubig, heiß und weit das Ziel — man muß sich fügen

und weit das Ziel — man muß sich fügen

in alles, was da kommen mag. In seidener Krawatte sitzt ein dicker Mann vor mir und schwitzt, und neben ihm thront eine Frau,

als käm' sie von der Modenschau. Ein Backfisch sitzt zu meiner Linken, zur Rechten auch ein hübsches Kind. Die gebulksäumligen Kleider blinken... Doch sapperment! auf einen Schlag beginnt im Bus der Jüngste Tag: Ein Ruck, ein Stoß — es reißt mich los von meinem Sitz, hopp-hopp! und wieft mich hoch. Am Ohr ein Schlit, im Kopf ein Loch, so sack ich wieder schlappig nieder. Der schöne Backfisch — zündend warm, liegt wie ein Sackwisch mir im Arm, das Kleid zerknüllt, in Staub gehüllt, mit Schmutz bedeckt, der Ekel weckt. Das Mädchen, das zur Rechten saß, fliegt tollentbläs ans Fensterglas. Die nette Frau ist schwarz und grau. Nur ihre Zähne schimmern weiß. Von einer Strähne perlt der Schweiß.

Bis jetzt kenne ich die zwanzig Zeilen auswendig. Etwas Bleibendes klingt in ihnen, etwas Starkes und Ewiges!

Und damals vor zwanzig Jahren schienen mir die Gedichte von Herbert Henke zu traditionell. Ich dachte: Na ja, die Tradition. Sie ist und bleibt eine gute Kinderstube, aber man darf doch nicht ewig in der Kinderstube bleiben. Man muß doch nach einer eigenen Stimme suchen. Warum bleibt der begabte Dichter beim kanonischen Vers? Fehlt ihm die Kühnheit? Oder meint er, der sowjetische Leser könne nur das gewöhnliche Essen verdauen?

Immer wieder baut er diese lästigen Vierecke. diese Postpakete mit gereimten Nägeln beschlagen! Dann verstand ich: Er kann und will eben so schreiben, wie er schreibt! Er ist überzeugt: Das traditionelle Gedicht wird nie rostlos Und das beweist ja das Gedicht vom Baum, nicht wahr?

Was kann ich jetzt darüber sagen? Die Wechselbeziehungen von Tradition und Neuerung waren schon immer eine Streitfrage. Ist es aber nicht Streif im des Kaisers Bart? Jedes Gedicht von Herbert Henke hat einen interessanten Inhalt, und was die Form anbetrifft... Ach! Das ist doch der gesetzliche Anspruch des Autors, ob er sich die modernen literarischen Gestaltungsmittel oder die der Vergangenheit dienstbar macht. Ja, hier scheitern sich die Geister, aber hier können sie einander finden und

Vor zwanzig Jahren war es. Ach, wie unerbittlich schnell geht die Zeit! Da habe ich das erste Gedicht Herbert Henkes gelesen. Das war ein Gedicht von einem Baum, der seit langer Zeit am Ufer liegt und den Wasserstrom überkriechen hört. Seine „Kameraden“ sind „vielleicht ein Damm, vielleicht ein Haus“. Der Baum ist aber von den Wellen „auf harten Kies wie in ein Grab“ geworfen.

Sie stehn vielleicht im tiefen Schachte als treue Wächter auf der Hut! Sie ziehn vielleicht mit schweren Frachten als stolze Schiffe durch die Flut! Mit siechen halbverdorrt Gildern liegt lange schon ein Baum im Sand. Er träumt von seinen fernem Brüdern, zum Wasser sehnsuchtsvoll gewandt.

Ein gutes Gedicht. Es bleibt im Gedächtnis haften. Der Autor spricht vom tragischen Schicksal eines Menschen. Solche Poesie grenzt an Musik. Unwillkürlich wird man nachdenklich. Die Musik hält sich nie ans Konkrete. Da hört jeder das Seine heraus. Ich las dieses Gedicht und dachte an den letzten Krieg und an das Schicksal von Millionen Menschen...

Immer wieder baut er diese lästigen Vierecke. diese Postpakete mit gereimten Nägeln beschlagen! Dann verstand ich: Er kann und will eben so schreiben, wie er schreibt! Er ist überzeugt: Das traditionelle Gedicht wird nie rostlos Und das beweist ja das Gedicht vom Baum, nicht wahr?

Was kann ich jetzt darüber sagen? Die Wechselbeziehungen von Tradition und Neuerung waren schon immer eine Streitfrage. Ist es aber nicht Streif im des Kaisers Bart? Jedes Gedicht von Herbert Henke hat einen interessanten Inhalt, und was die Form anbetrifft... Ach! Das ist doch der gesetzliche Anspruch des Autors, ob er sich die modernen literarischen Gestaltungsmittel oder die der Vergangenheit dienstbar macht. Ja, hier scheitern sich die Geister, aber hier können sie einander finden und

verstehen. Der Dichter Dmitri Kedrin hat einmal darüber sehr gut gesagt: „Die Dichter haben solch einen Brauch, wenn sie im Kreise sitzen, dann bespuken sie einander.“

Vor zwanzig Jahren ging ich bei der DDR-Lyrik in die Lehre. Ich ging dorthin, wo ich bis jetzt eine scharfe Abkehr vom Traditionellen beobachte und bewundere. Also: Der freie Rhythmus? Ja! Er besitzt in der modernen Dichtung internationale eine große Bedeutung. Mir gefallen Verse, die nicht an ein regelmäßiges Metrum gebunden sind. „Die Gedanken sind frei.“ So sagt ein deutsches Volkslied. Der freie Rhythmus kann auch völlig ohne eine metrische Bindung gestaltet sein, so daß der Text wie Prosa anmutet. Hier Alexander Reimgen:

Nacht rings. Der junge Mond schiebt nach den Neonlampen. Unter den Baumkronen des Parks bemittelt wirksam die Finsternis.

Weiter Ihr ganz ergabener Dichter:

Der Storch steigt höher und höher über die Kreuzworträtsel der Städte, über die vom Landregen verschossenen Dörfer, über die bunten Waldkarnevals.

Wie kann man solche Gedanken und Gefühle reimen? Es ist auch mit der Sprache allein möglich — ohne Reim und Rhythmus! — Gefühle, Gedanken und Situationen so zu ordnen, daß sie poetisch verdrichtet und gebunden erscheinen.

Im freien Rhythmus sind Gestaltungsmittel wirksam, die nicht auf dem Rhythmus beruhen. Diesen Gedanken möchte ich mit einem Zitat aus einem DDR-Lehrbuch für Klassen 9 bis 12 belegen: „Dazu dienen z. B. Wortwahl und Satzbau, die Wiederholung von Wörtern und Sätzen, von Klängen und rhythmischen Gruppen, die besondere Gestaltung des Verses, die Kadenz, die Gliederung in unterschiedlich lange Zeilen und in Zeilengruppen, der Einsatz des Zeilensprungs, der zu einem ausdrucksreich gestalteten Verhältnis von Salzablauf und Zeilerverteilung führen kann.“

„Ja, mir gefällt der freie Rhythmus. Bloß entsteht hier eine heikle Frage: Wer ist hier ein Köhner und wer ein Scharlatan, ein Betrüger, ein Hochstapler? Nicht jeder Leser ist da vorbereitet, die Spreu vom Weizen zu sondern. Jeder kleine Gernegroß hat es gern, im Klären zu fischen. Hier kann uns nur ein guter Redakteur helfen, so einer wie Sepp Osterreicher: alle Sperlinge kann man mit Spreu nicht betrügen.“

Ich merke: in der letzten Zeit lese ich Goethe, Heine, Hölderlin, Rilke. Das ist verlässlich.

Oswald PLADERS

## Zitronenfarbenes

Einem zitronenfarbenen Teppich hat der Herbst gewebt, ihn vor meiner Türe ausgebreitet. Eifersüchtig ist der bunte Teppich in meinem Zimmer, wenn ich den da draußen begeistert rühme. Mißgestimmt naht ein Besen,

Der Kastanienbaum muß weg, brummt er. Jeden Tag muß ich seine dummen Blätter von den Wegen legen. Da schleudert die Kastanie ihre braunen Wurfgeschosse gegen des Besens harten Schädel. Während schimpft der Besen,

geblendet vom braunen Kastanienglanz. Schon haschen Kinderhändchen dieses wunderbar Braunglatte und tuen es in ihren Ranzeln. Aus der Ferne klingt noch ihr frohes Lachen. Es dauert gar nicht lange, schon ist der zitronenfarbene Teppich vor meiner Tür hinweggeleget. Doch ich bin gar nicht traurig. Am nächsten Morgen hat der Herbst vor meine Tür wieder etwas Zitronenfarbened ausgebreitet.

# Poesie und die Frage „Was und wie?“

Auch Herbert Henkes Gedichte lese ich jetzt aufmerksam.

Buldozer werden morgen hier gebieten; Mit stumpfen Nasen aus dem Stahl zermalmen sie die Stämme ohne Wahl — doch heute pranzen ahnungslos Blüten.

Gute Worte, dichterisoh. Und ein guter Inhalt: Der Schmerz eines im Dorf geborenen Menschen über das grobe Eingreifen in die Natur, über die Vernichtung der Schönheit. Eine notwendige Vernichtung, aber...

Beim Lesen kommt man — ehrlich muß man bleiben! — zur Tatsache: Der kanonische Vers kann sehr ausgezeichnete moderne Gedanken und Gefühle äußern!

Wie schön ist diese junge alte Welt mit Ebenen und schneebedeckten Graten, mit Ahrengrannen über weitem Feld und mit dem hoffnungsvollen Grün der Saat.

Was ist das? Die reine „stille“ Lyrik? Was würde dazu ein „moderner“ Leser, ein gutgebildeter Sprachträger sagen? Vielleicht so: Da finde ich gar nichts Neues!

Gut. Aber hier ein Gedankensprung: Die meisten Sowjetdeutschen, besonders auf dem Lande, sprechen im Dialekt. Die Mundart ist ihre Muttersprache. Und sie lesen unsere Gedichte in Hochdeutsch. Das ist gar nicht so einfach. Im Scherz und Ernst kann man sagen: Unser Leser liest die Gedichte in der „Vatersprache“...

Circulus vitiosus? Zu deutsch etwa: ein Teufelskreis? Ja, er ist nicht zu machen. Geschichte ist eben Geschichte. Hol's der Teufel! Unsere Leser — die meisten — akzeptieren nur den Endreim. Freie Rhythmen und Assonanz sind für sie fremd. Ich reime beispielsweise „weint“ und „Weiß“, aber der Leser hört den Reim nicht, geschweige denn von „Rad“ und „Tag“ oder „heiß“ und „verweiß“.

Herbert Henke zieht verständlicherweise den Endreim vor, und die meisten sowjetdeutschen Lyriker wollen ihrem Leser zugänglich bleiben, also — einfacher schreiben. Was heißt das? Die Kluft zwischen Dialekt und Hochdeutsch, zwischen Muttersprache und „Vatersprache“ überwinden. „Poesie, Was und wie?“ fragt mein guter Freund Viktor Heinz in einem „Freundschaft“-Artikel. Also: Dichter, was nun? Kommen wir in Verwirrung? Ja, wir haben eine schwere Aufgabe vor uns. Wenn wir jetzt immer einfacher und einfacher zu schreiben beginnen, um den Leser irgendwie zu befriedigen, wo kommen wir dann hin? Da ergibt sich die Gefahr, nicht traditionell, sondern provinziell zu wirken. Und unsere Klei-

ne sowjetdeutsche Literatur muß doch unter allen deutschsprachigen Literaturen in der Sprache gleichberechtigt bleiben, nicht?

Also wir stehen vor der Entscheidung in einer sehr schweren Zwangslage. Zum Beispiel kann so was geschehen: Ein sowjetdeutscher Dichter erreicht in der Höhe, aber wer ist er dann für seine eigene Bevölkerung, wenn diese Bevölkerung ihn gar nicht versteht, was er da alles schreibt? Was muß er da tun? Eine neue Sprache, eine Mutter-+Vater-Sprache erfinden?

Wer kann auf diese Frage eine vernünftige Antwort geben? Vorläufig niemand. Das braucht Zeit.

Für mich ist eins klar: Es gibt die sowjetdeutsche Literatur mit guten und ganz verschiedenen Literaturstufen. Der Beitrag dieser kleinen Literatur zur sowjetischen Literatur und zu der deutschen Literatur der Gegenwart wurde in den letzten Jahrzehnten spürbar. Der Name Herbert Henke ist ein gutes Beispiel aus der einflussreichen Reihe der sowjetdeutschen Autoren. Seit Kriegsende ist unsere Literatur wirksam geworden. Die heutige Literatursituation macht Hoffnung auf neue Siege, stellt aber auch schwere Aufgaben vor alle sowjetdeutschen Dichter und Schriftsteller. Nur bei solcher Fragestellung, nur bei dem Drang nach der Antwort — die Antwort müssen wir doch finden! — eröffnen sich Perspektiven für unsere Lyrik und Prosa.

Ich lese einen Gedichtband von Herbert Henke. Kaum zu glauben, daß wir seinen 70. Geburtstag begehen. So frisch klingt die Poesie der letzten Jahre. Ich schiebe einen viel besser ausgestalteten ausländischen Sammelband zur Seite. Vor mir ist ein echter Lyriker, der es sehr gut versteht, alles, wovon sein Herz lebt — eine augenblickliche Gemütsbewegung, eine jähe Erinnerung, ein kaum spürbares Gefühl —, in Gedichte zu verwandeln. „Die Straße dröhnt in unsrem Traum.“ „Beruhigend wie Wiegenlieder wirkt des Regens monotones Rauschen.“ „Hand in Hand Verdruß und Freude gehen.“ „Nein, murren will ich nicht, ich sei zu spät geboren.“ „Die Lieder tragen Sehnsucht auf den Schwingen.“

„Da kommt die Muse frohen Schritts gegangen.“ „Der Bäche Klang, die schäumend niederschießen, ist wie Musik, die mich hinabgeleitet.“

All diese dichterischen Wortfügungen klingen leise und allgemeinmenschlich. Sie sind jedem Menschen verständlich, jedem feinfühlenden Menschen. In seinen Gedichten ist Herbert Henke fast immer ernst, konzentriert, nachdenk-

lich. Er sucht nach Liebe, Freundschaft, Vertrauen, nach Schönheit und Menschlichkeit. Das liegt in seinem Charakter, in seinem Herzen. Kaum würde solch ein Dichter die Frage stellen: „Poesie, Was und wie?“ Denn das ist ein Dichter, der seinen Weg schon längst gefunden hat.

Und dieser Weg war gar nicht leicht. Erinnern wir uns an solche Strofen: Taigaschnee maß ich viele Meilen, oft bis der Krampf die Glieder boß. Und zwischendurch mir manche Zelle aufblitzend durch die Sinne flog. „Noch pochen meine Pulse reger, mein Segel spannt noch frischer Wind.“ „Ach, schade, daß des Lebens Wege nur einmal uns gegeben sind.“

Schade, natürlich schade. Aber im Gedicht „Der „Ausweg“ erzählt der Dichter über einen alten Mann, der nun ein Rentner wird, aber noch Kraft in sich empfindet und ein Wrack nicht sein will. Der Alte geht zu seinem Werk, um mitunter die Hände zu rühren.

Er kann der Jugend Wissen mehrent, Und seine Rettung ist das nur: Ein Rat, ein weiser, läßt sich hören... Er fand sein Glück in diesem Tun.

Immer werden wir deinen Rat brauchen, lieber Herbert! Zum Beispiel in der Frage „Poesie, Was und wie?“, die von Viktor Heinz gar nicht müßig gestellt wurde. Ich würde mich sehr gerne unter den „Gedanken“ von Dominik Hollmann unterschreiben: „Die Natürlichkeit in der Ausdrucksweise ist sehr wichtig.“ Auch „Inversionen (hier würde ich sagen — alle Gestaltungsmittel — R. W.) sind erwünscht, wenn sie eine ästhetische Ladung mit sich führen.“

Ihre Gedichte, Herbert, sagen uns vorläufig vor: „Suche und finde jeder seinen Weg. Schwer ist es, in der Liebe und in der Kunst jemandem irgendwas zu raten. Dichter, vergiß aber die Hauptsache nicht: Wo, wann und wozu bist du geboren? Dein Talent muß deinem Volk dienen. Dann wird alles in Ordnung!“

Und das letzte. Dem bekannten Dichter Herbert Henke möchte ich im Namen aller sowjetdeutschen Dichter zu seinem 70. Geburtstag die allerbeste Gesundheit und noch Tausende von schwingvollen Gedichten wünschen. In Prosa kann ich diesen verworrenen Artikel nicht enden:

Der Künstler hat überhaupt kein Alter, Wann seine Werke blühen. Also: KURS auf Erfolge halten, die in der Ferne sprühen! Robert WEBER

Am 19. November - Tag der Raketentruppen und der Artillerie

Beim Schutz der friedlichen Arbeit

Alljährlich am 19. November wird in unserem Lande feierlich das allgemeine Volkstreffen...

Armeegeneral A. D. MELECHIN, Stellvertreter Oberkommandierender der Raketentruppen taktischer Bestimmung

den Kämpfen gegen die japanischen Samurai am Chassan-See und am Fluß Chalchin-Gol eine ernste Prüfung...

Orden und Medaillen, und 1800 mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ gewürdigt.

Die Verdienste unserer Artillerie im Großen Vaterländischen Krieg wurden vom Sowjetvolk hoch geschätzt.

Nach dem zweiten Weltkrieg, unter den Verhältnissen der zunehmenden internationalen Spannung...

Ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des einheimischen Raketenbaus war das Jahr 1957.

Im Jahr 1959 faßte das Zentral-Komitee der KPdSU und die Sowjetregierung den Beschluß über die Schaffung einer neuen Gattung der Raketen...

Als unmittelbarer Teilnehmer der Kampfhandlungen im Laufe der vier langen Kriegsjahre war ich Zeuge...

fen faktischer und operativ-taktischer Bestimmung dar, die instand sind, Dutzende und Hunderte Kilometer entfernte Ziele zu treffen.

Um die Erhaltung des Friedens ringend, werden die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat auch weiterhin alles Notwendige für die Gewährleistung der Sicherheit...

Angesichts der außerordentlich komplizierten militärisch-politischen internationalen Lage, die von den herrschenden Kräften der USA...

Zur Hebung der Verteidigungsmacht der sozialistischen Länder und als Antwortmaßnahme im Falle der Stationierung der amerikanischen ballistischen Raketen...

Hier sei an die Worte aus der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow erinnert.

Die Raketen soldaten und Artilleristen sind sich ihrer großen Verantwortung für die Sicherung des Friedens, für den zuverlässigen Schutz unserer Heimat zutiefst bewußt.

Verse am Wochenende

Der erste Menschenflug

Am 21. 11. 1783 erhob sich der Mensch in die Luft.

Nein, jener erste Flug ist nicht vergessen, wenn auch Epochen schon vergangen sind...

Erst wollte niemand an das „Wunder“ glauben, der König nicht und nicht die Polizei.

Jedoch, die Brüder Montgolfier bewiesen, daß ein Ballon, mit heißer Luft gefüllt, leicht überfliegt die Flüsse, Wälder, Wiesen...

Doch Frankreichs Herrscher hatte stur verboten - Ludwig der XVI. den kühnen Plan.

drum wurden erste Freiballonpiloten ein Hammel, eine Ente und ein Hahn!

Als Seine Majestät nachher den Schafbock ersand und lustig blökend wiedersah...

ward überbrückt zum ersten Mal die Kluft, durch die der Himmel und die Erde waren getrennt...

So hatte sich der Forschergeist behauptet, der in Jahrtausenden herangereift. Der König hat bekanntlich man enthauplet...

Ausstellung der Kunst Kasachstans in Bagdad

Eine Exposition von Graphiken, Kinderzeichnungen und angewandten Kunstwerken Kasachstans wurde im Ausstellungssaal der Assoziation irakischer Künstler in Bagdad eröffnet.

In den Werken bekannter kasachischer Graphiker und den Zeichnungen junger Künstler wird die ruhmreiche Geschichte Kasachstans veranschaulicht...

Bemaltes Wunder aus Ton

Es heißt, man kommt nicht mit eigenem Samowar nach Tula. „Warum denn nicht, unseren könnten wir gut auch nach Tula mitbringen...“

Den „jüngeren Bruder“ unseres Samowars - den kleinen dekorativen Samowar aus Keramik sah ich tatsächlich auf den Festlichen Teeservice „S'tepnoi“...

Altertum und Gegenwart fanden ihre Widerspiegelung auch in den neuen Arbeiten der Betriebskünstler.



Orgelbauer aus Jalta

Wladimir Chromtschenko, Lehrer an der Spendiarow-Musikschule in Jalta, hat eine Orgel konstruiert.

Sten gab. Der Musiker erlernte sogar Italienisch, um ein Buch in dieser Sprache zu lesen, in dem die Besonderheiten der Orgel beschrieben sind.



Wann eenem de Hoawa spedjt...

Mit einem blauen Auge und Hautverletzungen kommt ein junges Weib zur Nachbarin. „Na, was ist denn passiert?“, fragt diese.

Heinrich Kasdorf war schon längst Rentner, aber immer noch im Kolchos tätig. Er war von Beruf nämlich Tischler, und die liegen, wie bekannt, nicht auf der Straße herum.

„Waut es pessieat, Voada?“ „Goanucht, Etj hab woll nich daut Racht, uck mol zu Gaust to koume.“

„A, Onkel Kaudar! wi wachte auf lang on Ahn.“ Kasdorf stutzte. Er hatte erwartet, daß Albert Petrowitsch ihm tüchtig die Meinung sagen würde.

„Na, so schwind auf tridj!“ begrüßte ihn seine Greta. „Etj docht, bi Peta u Marie gaud dat wachentich on een Joa Holoabaet.“